

**Zeitschrift:** Kinema  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband  
**Band:** 8 (1918)  
**Heft:** 10  
  
**Rubrik:** Allgemeine Rundschau = Échos

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



ren Städten spielen wolle, ansonst er — des hohen Anschaffungspreises wegen — nicht auf seine Rechnung komme. Herr Mathy gedachte also auch keineswegs die Kinotheater zu schädigen, sondern beabsichtigte, wie jeder Sterbliche, seine Interessen nur bestmöglich zu wahren, zumal er besonders jetzt bei der viertägigen Wochenspielzeit aus den Vermietpreisen kaum das herauszuschlagen vermöchte, was „20,000 Meilen unter Meer“ kostet, von einem Verdienst gar nicht zu reden.

In Genf war das „Bahnhof“ „Salle de la reformation“ bereits gemietet, in Basel das Kasino vorgesehen und da hat mich Herr Mathy, doch die Gefälligkeit zu haben, in Zürich die Tonhalle zu pachten und bei einem zusagenden Bescheid die Propaganda zu leiten, was mir, dank meinen Beziehungen und langjährigen Erfahrungen im Reklamefache, wohl leicht fiel.

Da sagte ich ja. Erstens hatte ich dadurch Zusicherungen seitens des Herrn Mathy für vermehrte Benützung des Inseratenteils unseres „Kinema“ bekommen — was er auch getreulich hielt — zweitens erfüllte ich den Wunsch eines alten treuen Inserenten, wie wir auch anderen gegenüber schon Gefälligkeiten erwiesen und in Zukunft gerne erweisen (Clichézeichnungen etc.) — und drittens war mir persönlich, wohlverstanden, mir als Privatperson und nicht der „Esco“ A.-G., Gelegenheit geboten, eine Kleinigkeit zu verdienen.

Von einer Bereicherung meiner Wenigkeit kann keine Rede sein, denn ich würde erst nach Deckung aller Spesen und Abführung einer Summe von Fr. 12,000 an Herrn Mathy etwas erhalten haben. Jrgendein Fixum etc. vereinbarten wir nicht und zu alledem mußte ich auf der Inkasso- und Offenktenbank in Zürich eine Kaution von Fr. 6000 leisten.

Nachweisbar habe ich das Geld hinterlegt und nicht der Verlag des „Kinema“, ich und niemand anders übernahm das Risiko, ich erledigte in langen Abendstunden die Vorarbeiten, und reichte in meinem und im Namen des Herrn Mathy das Gesuch zur Bewilligung beim Zürcher Stadtrat ein.

Die Bank und Herr Stadtrat Vogelsanger werden gerne die Wahrheit meiner Worte bestätigen, wie auch meine Verträge mit Herrn Mathy also lauten.

Heute, nachdem keine Aussicht zur Aufführung in der Tonhalle mehr vorhanden ist, atme ich erleichtert über den Wegfall des Risikos auf, freue mich, versucht zu haben, Herrn Mathy zu nützen und hoffe nur, daß er und seine Kollegen vom Filmverleiherstande, meine Tat anerkennen und, wenn meine geleistete Arbeit auch vergebene

Liebesmühe war, wenigstens den „Kinema“ lebhafter als bis dato durch ihre Inserate unterstützen.

Der „Kinema“ mit seiner schönen Ausstattung hätte dies verdient und vor allem jene, denen er am meisten nützt, die Filmverleiher, haben nun gesehen, daß ich und der Verlag ihnen auch privater Weise entgegenkommen, soweit dies möglich ist und zwar mit so großen Privatinteressen, wie solche bei „20,000 Meilen unter Meer“ und einem Preise von Fr. 12,000 (allein für die Stadt Zürich) leicht auszurechnen sind.

Die „Esco“ A.-G. oder mich wegen der Unterstützung eines Filmverleihers zu verurteilen, bedeutete die größte Ungerechtigkeit, die man sich nach Klarlegung der Sachlage nur denken kann und raubte uns lediglich den guten Willen für kommende Fälle, vor allen, da mein Vorgehen vom rein kaufmännischen Standpunkte aus auch dann keine Kritik gestattete, wenn die Angelegenheit nicht ein Gefälligkeitsakt, sondern ein „Geschäft“ gewesen wäre, denn bei der „hohen“ Rendite des „Kinema“ läge die Schaffung irgend einer mit der Sache zusammenhängenden Einnahmequelle nahe, da jeder Mensch sich auch in gegenwärtiger Zeit immer noch der nächste ist.

Trotzdem würde ich niemals, weder im Namen des Verlages, noch in dem meinigen, irgend etwas unternehmen, das den Lesern eines uns gehörenden Blattes schadet, den Wunsch des mit mir befreundeten Herrn Mathy jedoch konnte ich ohne Bedenken erfüllen, weil — und das war für mich wegleitend — die zürcherischen Theaterbesitzer keinen Schaden erlitten hätten, denn die Besucher von bei hohen Preisen stattfindenden Tonhalleaufführungen versäumen deswegen den regelmäßigen Besuch der von ihnen bevorzugten Kinotheater sicherlich nicht, ansonst die fast täglichen Gastspiele fremder Gesellschaften in der Tonhalle die gleichen Folgen haben müßten.

Das große Volk aber, welches zur Hauptsache die Kinos bevölkert, bleibt bei einem niedersten Billetpreis von Fr. 3 ganz von selbst daheim. Dagegen dürften, meiner Ansicht nach wenigstens, die Spaziergänger der „Balkenstraße“ auch einmal einige ihrer so leicht „verdienten“ Bazen für kinematographische Extravorführungen abladen.

Darum, werte Abonnenten und Geschäftsfreunde, werdet Ihr mir für — mein Verbrechen — bedingten Straf-erlaß gewähren und statt Bezahlung eine Entschädigung für „erlittenes Unrecht“ an mich, erwartet der Verlag zahlreiche neue Abonnenten und recht viele Inserate, die wir, ungeachtet der Papierrationierung, soweit möglich (!) — unterzubringen suchen.

Emil Schäfer.

## Allgemeine Rundschau = Echos.

### Kongruierung.

Unter der Firma G. Hipleh-Walt G.-G. wurde mit Sitz in Bern eine Aktiengesellschaft gegründet, deren Zweck Bau und Betrieb von Kinematographentheatern ist.

Die Gesellschaft übernimmt mit allen Rechten und Pflichten von der bisherigen Einzelfirma „G. Hipleh-Walt“ das Kinematographentheater „St. Gotthard“ in Bern. Ihr Grundkapital von 140,000 Franken ist in 140 Namenaktien



